

Herr Best hat Pech

Autor(en): **Höss, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum neuen Jahr

ARTHUR BOWLER

Es ist wieder Zeit, einander die Hand zu halten und die seit Generationen praktizierten fröhlichen Traditionen aufleben zu lassen; nicht den Weihnachtsbaum dekorieren oder endlich in die Kirche gehen, sondern um einen Parkplatz im Shopping Center zu kämpfen. Und zu fragen, was das neue Jahr bringt. Hier sind die Helvetier etwas verwirrt: Sie lesen Horoskope, obwohl nur gerade drei Prozent der Schweizer Bevölkerung glauben, dass die Voraussagen in Horoskopen zutreffen (Quelle: Meinungsumfrage Link). Sie schätzen die Wissenschaft hoch und treffen sich gleichzeitig bei der Tarotkarten-Frau. Ersparen Sie sich die Karten, das Bleiglessen oder den Kaf-fessatz, liebe Leser und Leserinnen. Aus der Quelle meines langjährigen Studiums helfe ich Ihnen und präsentiere, was das neue Jahr für Sie bringen wird:

Liebe: Sie werden im Jahr 2003 trotz gut gemeinter Bücher und Experten das andere Geschlecht manchmal etwa so gut verstehen können wie ein Kiffer am Samstagabend Quantenphysik versteht. Aber Sie werden dem anderen Geschlecht auch nicht widerstehen können. Sorry, das neue Jahr ändert nichts daran.

Gesundheit: Sieht nicht schlecht aus, abgesehen davon, dass Sie als Schweizer ab und zu Halsweh haben werden. Dies kommt nicht von Bakterien oder Viren, sondern von Wörtern wie «Chuchichäschtlis» oder Sätzen wie «Chum uf Chaam cho Chäs choufes», die den Kehlkopf überfordern. Die

Männer werden natürlich nicht zum Arzt gehen. Sie sind stärker – und sterben jünger.

Wissenschaft: Experimente mit Klonen werden weitergeführt, aber die Versuche der SVP Zürich, die Berner Partei zu klonen, werden scheitern.

Geld: Grosse Überraschung: Sie werden nicht genug haben. Und Sie werden im neuen Jahr mehrere Tage für die Swiss und andere Sorgenkinder arbeiten (Zahnärzte ein paar Minuten). Sie werden auch ein Konto bei einer Bank haben, die viel mehr daran interessiert ist, ihren Börsenkurs höher zu treiben oder Rivalen loszuwerden, als an Ihren miesen Sparguthaben.

Beruf: Nicht vergessen, Fehler gehören auch zum Berufsleben. Hoffentlich aber weniger peinliche als die Fehler, die ich als Ausländer gemacht habe, zum Beispiel einmal, als ich in einer vollen Kirche gesagt habe: «Entschuldigung, dass ich spät gekommen bin, ich hatte heute morgen viel Verkehr!»

Probleme: Werden Sie sicher haben, weil Sie am Leben sind. Wäre schön, wenn die Probleme so lange bleiben würden wie die Neujahrsvorsätze. Norman Vincent Peale hat es treffend gesagt: «Wenn Sie an einen Ort gehen wollen, wo niemand Probleme hat, besuchen Sie einen Friedhof. Dort ist die Miete attraktiv, aber es ist ziemlich langweilig.»

Das Leben: Sie werden trotz allem in Ihren Herzen wissen, was im Leben zählt. Als Pfarrer habe ich einige Menschen sterben sehen, jedoch noch nie jemanden erlebt, der gesagt hat: Ich hätte mehr Zeit im Büro verbringen sollen. Happy, funny new year.



JOHANNES BORER

Hundertjähriger Kalender

Januar: Wenns regnet oft im Januar, dann gilt es noch ein langes Jahr.
Februar: Blitz es schon im Februar, dann gib acht: gleich donnerts gar!
März: Wenns Ende März stürmt mit Gewalt, dann kommt der Ostermonat bald.
April: Ist die Wolkendecke dicht, dann, Kind, scheint die Sonne nicht.
Mai: Fällt Pfingsten heuer in den Mai, dann bleibst das ganze Jahr dabei.
Juni: Geht die Sonne leuchtend unter, dann senkt sich die Nacht herunter.
Juli: Wenns schon im Juli friert und schneit, dann ist das Weihnachtsfest noch weit.
August: Ist früh am Morgen Tau zu schen, dann wird es regnen – oder schön.
September: Wenn Nebel zeigt sich im September, dann, Kind, ist noch nicht November.
Oktober: Wenn sieben Tage Regen rinnt, ist eine Woche um, mein Kind.
November: Wenns in der Früh zu schnein beginnt, dann kommt ein neuer Tag, mein Kind.
Dezember: Fällt der Schnee Sylvester neu, ist das alte Jahr vorbei.
Ulrich Jakobzik

Herr Best hat Pech

Herr Best trat nachts um zwölf vors Haus, um «Guten Rutsch!» zu rufen, und rutschte dabei selber aus auf den vereisten Stufen.

Das neue Jahr war noch ganz jung, und schon ein Bein gebrochen. Herrn Best blieb die Erinnerung an sieben Gipsbeinwochen.

Auch als der Gips herunter war, fuhr Best drum fort zu grübeln: Sollte er nur dem neuen Jahr den Ausrutscher verübeln?

War nichts als Wetterpech dabei? War, fragte Best zerknittert, nicht schuld sein eigenes Geschrei, dass er so reingeschlittert?

Herr Best schwor jedenfalls, im Freien nie wieder «Guten Rutsch!» zu schreiben.

Dietter Hüß